

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 Pf. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Anzeigenzeile für 6 Tage Biebrich 10 Pf., auswärts 15 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklameteil und Anzeigenteil Fritz Glauber, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Druckerei 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 14

Nr. 100.

Fries Blatt.

Freitag, den 30. April 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am C'pernsee-Bach auf Steenstrate und Het Sas werden seit gestern nachmittag ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen.

Ostlich des Kanals schloßerte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minenprekationen an der Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nachfolgende französische Angriffe gegen die von uns gestrigen nacht eroberten Stellungen unter starren Verlusten für den Feind abgeprallt. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung. Sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgerechnet war, sie würden, in deutsche Gefangenenschaft geraten, sofort erschossen.

Auf den Maasböden südlich von Verdun hoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Kalmaria setzen wir uns in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhen südlich davon. Bei Dabowo, südlich von Scharjow, eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Der militärische Sachverständige der „Daily Mail“ führt nach einer Mitteilung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus, daß die Alliierten sich bemühen, das ihnen entfallene Gebiet zurückzuerobern, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet sei. Die Deutschen ständen nur rund 11 Kilometer von Ypern entfernt und ihre schweren Geschütze hätten eine Schußweite von mindestens 14 Kilometern. Sie brauchen daher ihre Geschütze nicht dicht an die Front zu bringen. — Der Berichterstatter der „Exchange Telegraph Company“, welcher Zeuge der Schlacht bei Ypern war, erzählt nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ folgendes: Der Anblick des Schlachtfeldes hätte Caesar und Napoleon verwirrt. Es sei unmöglich, zu sagen, wie viele Geschütze verwendet wurden. An einer kleinen Brücke am Yper-Kanal kämpften 20 deutsche gegen 16 französische Kanonen. Die französischen Geschütze feuerten so schnell, daß es wie ein lautenstündlicher Donner dröhnte. Der Munitionsvorrat war sehr knapp. So weit man mit dem Feldstecher beobachten konnte, sah man die weißen Wolken der Schrapnelle, die grauen Wolken der deutschen Artillerie und die hinternden Federwolken der Flugzeugabwehrkanonen. Am Himmel flogen deutsche und englische Flugzeuge hin und her. Nachts beleuchteten die Flammen viele Stellen des Kampfgebietes. Der Turm der Tuhalle von Ypern und zwei Kirchturmspitzen zeichneten sich gegen die Scheibe der untergehenden Sonne ab und in der Stadt loderten die Flammen zahlreicher Brände empor.

W. B. na. Paris, 29. April. Aus dem amtlichen Nachmittagsbericht. In Belgien rücken wir fortgesetzt gegen Norden auf dem rechten Ufer des Yper-Kanals in Verbindung mit belgischen Truppen vor. Wir machten 180 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Auf den Maasböden und in den Vogesen erlangte sich nichts Neues. Der Feind besetzt durch Flugzeuge die offene Stadt Ypern, welche ausschließlich von Sanitätsformationen besetzt ist, mit Brandgeschossen. Genaue Nachrichten melden, daß der Zeppelin, welcher letzte Woche Dünkirchen mit Bomben belegte, auf Bäumen bei Brügge schüttert. Der Zeppelin ist vollständig verloren.

Neuer Stellungskrieg bei Ypern.

„Daily Telegraph“ meldet aus Nordfrankreich nach Londoner Privatbesprechungen: Der Erkundungsbericht an der Front wird zurecht von mehr als 50 Flugzeugen ausgeführt. Sowohl die Deutschen als auch die Verbündeten ziehen fortgesetzt Verstärkungen heran. Die Heftigkeit des letzten Kampfes kommt den ersten Durchbruchversuchen der Deutschen an der Yper im Oktober gleich. Kieflige Munitionsmengen, durch die schwersten Kaliber bis hinab zu den Minenwerfern werden verfeuert, häufig wird auch mit dem Bajonett gekämpft. Doch scheint der heftige Kampf langsam wieder zum Stellungskrieg zu werden. Auf beiden Seiten werden wieder neue Laufgräben aufgeworfen, die von der Artillerie besetzt werden.

Die Verwüstung Yperns. — Yperinghe.

W. B. na. London. Die „Times“ vernehmen aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Gefechte die Verwüstung Yperns jetzt vollständig ist. Die Tuhalle ist zerstört, kaum ein Haus steht noch. Yperinghe hat ebenfalls schwer gelitten. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Züge gebracht wurden, liegt in Trümmern, jedoch die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Calais in Kenglen.

Rotterdam, 29. April. Der „Courant“ meldet: Der deutsche Vorstoß in Flandern hat in Calais neue Abwehrmaßnahmen verursacht. Der englische Kommandant von Calais hat der Zivilbevölkerung das Verlassen und das Betreten des Festungsbereiches ohne militärische Begleitung ab 28. ds. Mts. verboten. Für Calais und das Departement Pas de Calais ist zu gleicher Zeit die vollständige Post-, Telegramm- und Verkehrsperrung angeordnet worden.

Das belgische Hauptquartier auf dem Rückzuge.

Amsterdam, 29. April. Der „Telegraaf“ meldet: Anfolge des unerwarteten deutschen Vorstoßes in Flandern ist das belgische Hauptquartier aus Turnhout nach Brantfisch verlegt worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. na. Wien, 29. April. Amtlich wird veröffentlicht: 29. April 1915. Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Front in Rußland, Polen und in den Karpathen an mehreren Stellen heftige Gefechte. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Untertunfts- und Munitionslager.

Am Dpor-Lake versuchte der Feind nach mehrmaligem erfolglosen Artilleriefeuer einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

u. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien. Bericht des Hofposters: Am 29. April der russische General Baron Wranghel, ein Rußländer. Er hatte sich offenbar beim Abreiten seiner Linien verirrt, war vor unsere Vorposten geraten und wurde durch einen Gemeindeführer getötet.

W. B. na. Wien, 29. April. Soen Hedlin, der sich gegenwärtig bei den Karpathentruppen aufhält, erklärte dem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“: Die Haltung Ihrer Truppen habe für mich geradezu etwas Feierliches. Die Männer haben im winterlichen Gebirgskrieg an Strapazen und Entbehrungen viel mehr als irgendwelche Menschen früher erduldet. Sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese so schwierigen Verhältnisse, ist nur so natürlich, daß jeder Einzelne sich bewußt war, wieviel für das Vaterland von seiner Haltung abhing. Soen Hedlin exponierte sich bei dem Besuche der österreichisch-ungarischen Stellungen so stark, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte, jedoch er und seine Begleiter mit Erbschütteln überlebten.

Der Bund über die Kriegslage.

Der Berner „Bund“ schreibt zur Kriegslage:

Die großen Kämpfe lassen sich heute noch keine andere Betrachtung zu, als wir sie am Montag gesehen haben. Wie es scheint, haben die Deutschen die bedeutendsten Erfolge, die sie im kühnsten Angriff errungen, fast auf der ganzen Linie behauptet. Da die Zahl der von ihnen erbeuteten Geschütze jetzt mit 43, darunter 4 schweren, angegeben wird, so ist anzunehmen, daß sie die ganze Batteriestellung der Hauptlinie überannt haben. Ypern ist jetzt auf dem Nord und Nordosten eng umklammert. Die weitere Entfaltung der Dinge im Raum Ypern bleibt abzuwarten, da die Verbündeten voraussichtlich alles tun werden, um die Lage wieder zu bessern, die für sie dort sehr schwierig geworden ist. Die deutsche Beschießung von Yperinghe, 12 Kilometer von Ypern, läßt das deutlich erkennen. Die englische Front ist nördlich und östlich von Ypern so stark zusammengebrochen, daß die deutschen Geschütze die Stellung bereits flankieren.

Der deutsche Angriff auf den Maasböden, der die französische Stellung von Les Eparges stark erschüttert hat, wird von den Franzosen als gefährdet betrachtet. Ihre Weidungen gelassen aber nicht, die deutsche Weidung greifbar zu beseitigen. In jedem Falle ist die französische Offensive dort im Hin und Her von Gräbenkämpfen festgehalten.

Gleichzeitig hat die deutsche Heeresleitung die Wiedereroberung des Hartmannswaldkopfes gemeißelt, die von den Franzosen zuerst ausgehen wurde. So hat also diese ausfallsreiche Kuppe, in deren Schutzbereich sogar die Eisenbahnlinie Straßburg-Rülshausen liegt, mehrmals den Herrn gemacht und damit den Franzosen ein wichtiger Stützpunkt an der Gabelstelle ihrer hier bis zum Gebirgsrand vordringenden Vorgehensfront verloren gegangen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat die deutsche Offensive im Dramatische weitere Fortschritte gemacht. Es ist der Armeevorsitzende der Feldmarschallleutnanten Hofmann, in deren Verband österreichische und deutsche Truppen stehen, gelungen, die Erfolge, die am Samstags-Nachmittag errungen wurden, durch Erstürmung des Otrzy zu vollenden.

Gleichzeitig mit der Bewegung der russischen Schwarze-Weer-Flotte in der Richtung auf den Bosphorus haben Engländer und Franzosen ihre Operationen gegen die Dardanellen wieder aufgenommen.

Es ist klar, daß die Entenmacht jetzt ihre größte kriegerische Operation, und zwar diesmal unter vörm Einsehen ihres Prestiges und ihrer Nachmittel, wieder aufgenommen haben, eine Operation, deren politische Ausbeutung ebenso wichtig ist, als die militärische Betrachtung.

Der Kampf um die Dardanellen.

W. B. na. Konstantinopel, 29. April. Die gesamte Presse hebt in begeisterten Worten die Wichtigkeit des gestrigen großen Sieges hervor und findet nicht genug Worte, um ihre Dankbarkeit für die tapferen Verteidiger der Türkei auszudrücken. — Der Kriegsminister hat an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, in dem der Befriedigung des Sultans über die bisher errungenen Erfolge Ausdruck gegeben und mitgeteilt wird, daß der Sultan für den 3. Junii der von gefallenen Soldaten hinterlassenen Waisenkindern 70 000 Piaster spendet hat.

Der nächste Seefahrt wird am Freitag bei großem Gepränge in der Sophienmoschee stattfinden, wobei zum ersten Male in dem Gebiet der Krone des Sultans mit dem Beinamen Hagi genannt werden wird.

W. B. na. Konstantinopel, 29. April. In den ergebnissenreichen Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Mut der osmanischen Offiziere und Soldaten

immer deutlicher zu Tage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kapa Tepe, kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen und ohne die geringste Ermüdung zu zeigen, gegen einen von derartiger Herabsetzung zu sein, gegen einen von derartiger Herabsetzung zu sein, gegen einen von derartiger Herabsetzung zu sein.

London. Der Marinefachverständige der „Times“ schildert die Schwierigkeiten, die mit der Landung der Truppen an den Dardanellen verbunden sind, wie folgt: „Es ist wahrscheinlich, daß die Hauptmacht der Flotte sich mit den Flotten und der Linie Bulair—Enos und anderen Punkten befaßt und daß ein besonderes Geschwader die Truppenlandung deckt. Man muß jedoch annehmen, daß, so lange man noch nichts davon gehört hat, daß alle Truppen und Kanonen an Land gebracht worden sind, die Linsen die Verbündeten in die See zurücktreiben oder die Landungsstelle durch ihr Feuer unbrauchbar machen können. Es sind also noch große Gefahren zu bestehen. Es sind sehr viele Transportfahrzeuge vorhanden, aber das Landen der Truppen in Booten gegen einen Feind, der kräftigen Widerstand bietet, ist für uns gerade nicht eine leichte Sache. Wir wollen nicht in Betrachtungen eintreten über die Zahl der gelandeten Truppen, aber man muß darauf hinweisen, daß die Halbinsel Gallipoli sehr breit ist und daß deshalb nur eine bestimmte Anzahl auf einem bestimmten Punkt Flag haben kann. Wahrscheinlich werden die Deutschen, die einen Angriff von rückwärts auf die Verteidigungswerke der Meerenge beabsichtigen, die Linsen zu den stärksten Unternehmen ansetzen, um uns zu vertreiben. Und wenn ihnen dies nicht gelingt, so werden sie zum Anlegen von Laufgräben streben. Niemand darf aus diesem Anfangserfolg die Schlussfolgerung ziehen, daß nur unsere Truppen eine leichte Aufgabe vor sich haben. Ganz genau das Gegenteil davon ist wahr.“ (Cfr.)

Englische Pressstimmen.

„Daily Chronicle“ über den Dardanellen-Angriff. Diese Leute fragen, warum die Flotte im März verlor, die Dardanellen zu forcieren, was nur ein beträchtliches Unheil zur Folge hatte, die Türken und Deutschen von unserer Aufsicht unterrichtet und ihnen viele ungeschätzbare Wochen gab, um die Verteidigung zu organisieren. Für diese Frage scheint es nur zwei Antworten zu geben. Die eine gab die „Morning Post“, daß nämlich die Admiralität einen gigantischen und leicht zu vermeidenden Fehler machte, die andere ist, daß der Plan im letzten Augenblick durch den Sturm von Veniselos zerstört wurde. Veniselos wollte sich an der Unternehmung beteiligen, Truppen entsenden und die griechischen Hüfen als Baken zur Verfügung stellen. Der viele Theorie absteht, wie es die Nation in der letzten Woche getan hat, der muß die Resart der „Morning Post“ annehmen.

Die „Morning Post“ fragt in einem Leitartikel, in dem sie die Regierung angreift: Ist es wahr, daß Geschütze und Truppen von unserer Armee in Flandern fortgenommen wurden, um die Expedition gegen die Dardanellen zu verstärken? Wenn es wahr ist, — und wir sind über die Angelegenheit gut unterrichtet, — so ist es nur ein Beweis mehr für die bringende Notwendigkeit für eine Kritik im Interesse der Armee und der Nation.

Die „Morning Post“ veröffentlicht einen undatierten Brief aus einem entlegenen Winkel Afrikas, der noch nicht vollständig unter britischer Verwaltung stand, in dem berichtet wird, die Eingeborenen merkten, daß ein Krieg bevorstehe, da sich seit 2 Monaten die Zahl der Europäer verminderte, dazu kamen allerlei Gerüchte, und so entstand plötzlich die Vorstellung, daß die Engländer das Land verlassen würden und daß man ihre Befehle nicht mehr befolgen müsse. Das Rußlager der Beamten wurde niedergebrannt und eine andere Häusergruppe ebenfalls in Brand gesetzt.

Der Fliegerkrieg.

Ein russisches Flugzeug wurde in Esten bei Gdabinken herabgeschossen. Die Insassen sind tot. Das Flugzeug ist amvranisches Fabrikat.

W. B. na. Paris, 29. April. Nach einer Mitteilung des „Temps“ aus Nancy überflieg ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog, das Zentrum von Nancy. Drei Bomben fielen in der Nähe des Lustparks herab. Drei Personen wurden getötet und sechs schwer verletzt. Andere Personen, deren Zahl und Identität nicht festgestellt wurden, wurden leicht verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen, verschwand aber schnell. Nach einer anderen Mitteilung des „Temps“ wurden am Dienstag Bomben auf Nancy geworfen, von denen fünf Personen getötet wurden.

Kleine Mitteilungen.

Kassel. Von den vor einiger Zeit nachts aus dem Offiziersgefangenenlager Hammock-Rinden entwichenen Kriegsgefangenen, vermochte nicht einer über die Grenze zu gelangen. Alle Flüchtlinge wurden inzwischen wieder festgenommen.

Berlin. Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt unter gleichzeitiger Beförderung zum Major der an den Kämpfen in Nordfrankreich beteiligte, in Berlin wohnhafte Herr v. Schmelin, der im Alter von 72 Jahren steht, und bereits als Offizier die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat.

Christiania. Wie der Pariser Korrespondent des Blattes „Allgemeine Posten“ meldet, hielt der norwegische Botschafter Stein im französischen roten Kreuz einen Vortrag über seine Reise durch die Gefangenenlager Deutschlands. Er betonte dabei, das Offen sein gut und der moralische Aufbruch der Gefangenen auszuzeichnen. Die Bedingungen der französischen Blätter über schlechte Behandlung der Gefangenen seien übertrieben.

Paris. Die Jahresklasse 1917 in Frankreich soll sofort nach erfolgter Ausmusterung, als im Juli, einberufen werden.

Großes Feiern machen in Brügge. Der Rotterdammer „Lid“ wird aus Brügge gemeldet: Für das Jubiläum bei der Durchführung belgischer Kriegsgefangener: durch die Stadt sind 9 Personen verhaftet worden. Eine Ruhe ist bis jetzt der Stadt noch

